

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Ronstadt und Birschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 20 Pfennig für die hochgeschaltete Zeile oder deren Raum. Offerten und Anzeigengebühren 50 Pfennig



Bei Blauberschrift erhöht sich der Zeilenpreis um 20 Pfennig. Schluss der Anzeigen-Aufnahme vormittags 10 Uhr vor dem Erscheinungstage

Erscheint wöchentlich sechs Mal
Kreuzburger Nr. 27

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,60 Mark

Nummer 268

Kreuzburg OS., Dienstag 21. Dezember 1920

59 Jahrgang

Mitgliederversammlung der Belegschaftsräte der Polnischen Berufsvereinigung (3. J. B.)

Protest gegen den Ausweisungsantrag Korfantys — Stellungnahme zur Emigrantenabstimmung — Androhung mit Generalstreik

Beuthen, 20. Dez. Am gestrigen Sonntag fand hier eine Mitgliederversammlung der Belegschaftsräte aller Berufe, welche in der Polnischen Berufsvereinigung organisiert sind, die in Oberschlesien 200 000 Mitglieder zählt. Außer mit Berufsfragen befaßte man sich auch mit Fragen, die das Plebiszit betrafen. Zuerst wurde einstimmig die durch den Bezirk von Jäbze vorgeschlagene Resolution angenommen, die gegen den deutschen Antrag auf Ausweisung Korfantys protestierte und zum Generalstreik für die Fall aufrief, daß der Antrag von der J. A. berücksichtigt würde.

Hierauf referierte der Vorsitzende der Polnischen Berufsvereinigung, Abgeordneter Rymer über die Emigrantenabstimmungsfrage. Aus der Mitte der Versammelten wurden zwei Resolutionen gefaßt, die sich grundsätzlich von einander nicht unterscheiden. Die erste von ihnen lautet folgendermaßen:

„Die Mitglieder der Belegschaftsräte aller in der Polnischen Berufsvereinigung organisierten Berufe, die am 12. 20 auf einer Konferenz in Beuthen versammelt sind, beschließen wie folgt:

In der Erwägung, daß die Abstimmung der Emigranten sich dem Art. 88 des Friedensvertrages widersetzt, der deutlich besagt, daß die Einwohner Oberschlesiens abstimmen sollen;

in der Erwägung, daß den polnischen Emigranten Deutschland der Möglichkeit beraubt sind, ihre Meinung zu äußern, und den schlimmsten Verfolgungen ausgesetzt sind, was sich wiederum dem Friedensvertrag widersetzt;

in der Erwägung, daß den polnischen Emigranten

die Einreise zur Abstimmung unmöglich gemacht wird, wegen den Deutschen freie Reise, Verpflegung, Arbeitsentlohnung und andere Vorteile gewährt werden;

in der weiteren Erwägung, daß die abstimmungsbecehtigten Beamten und Soldaten unter der Drohung verschiedener Sanktionen seitens der deutschen Regierung abzustimmen gezwungen sein werden;

endlich in der Erwägung, daß die Deutschen die Stimmen der Emigranten geradezu kaufen gegen Erteilung bedeutender materieller Vorteile, was eine Korruption argster Art bedeutet,

protestieren die Versammelten auf das energischste gegen die Fälschung des Willens der ober-schlesischen Bevölkerung, indem Leute zur Abstimmung gebracht werden, die nichts mit Oberschlesien verbindet, und die für deutsche Regierungsgelder gebunden sind. Die Versammelten erklären feierlich, daß sie mit allen moralisch erlaubten Mitteln versuchen werden, diese in der Geschichte noch nicht dagewesene Fälschung der Abstimmung zu verhindern; im äußersten Falle sind die Versammelten entschlossen, die Arbeiter zum Generalstreik aufzufordern.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen, trotzdem die Versammlungsleiter vor der Generalstreikspareole warnten. Es wurde auch ein Zusatzantrag angenommen, der das Versammlungsbüro aufforderte, diese Resolution telegraphisch der Interalliierten Kommission in Opatowitz und dem Botschafterat in Paris zuzusenden. Aus der Mitte der Versammelten ließen sich Stimmen hören: Wenn die Emigranten kommen, dann werden die Bergleute in den Ausstand treten und sie an der Grenze empfangen gehen.

Das deutsche Siedlungs-gesetz in der Praxis

Zwei lange Jahre besteht schon das deutsche Siedlungsgesetz. Aber es besteht nur auf dem Papier. Vor einigen Tagen hatten der demokratische Abgeordnete Dr. Böhme im deutschen Reichstage festgestellt, daß die deutsche Regierung für Gründungen neuer Siedlungen nichts tut. Mit großer Empörung richtete er an den Regierungstisch die Frage: „Weshalb verzögert man die notwendige Siedlungstätigkeit, die Abgabe von Land an die kleineren Besitzer? Der preußische Landwirtschaftsminister Braum erwiderte, daß es mit der Siedlung in Deutschland nicht vorwärts gehe, weil der Preis für die Parzellen zu hoch sei. Wir wollen an dieser Erklärung des Landwirtschaftsministers nicht zweifeln. Der Siedler muß in Deutschland den hohen vollen Preis für den Landermwerb zahlen. Und der Preis ist um das Achtfache bis Zehnfache gegen die Friedenspreise gestiegen. Dazu kommt es noch, daß der preußische Staat für Anlieger keinen Kredit eröffnet hat. Im Gegenteil. Derselbe Minister Braum hat ja eine Ausführungsanweisung (IV) erlassen, welche ausdrücklich bestimmt, daß die Anlieger für die erworbenen Parzellen den vollen Preis in bar zahlen müssen. Woher sollen diese kleinen Leute das hohe Geld zum Landermwerb hernehmen?

Aber daran allein liegt es nicht. Die deutsche Siedlungstätigkeit stockt, weil die deutschen Großgrundbesitzer kein Land zu Siedlungszwecken hergeben wollen.

Hierin werden sie von der Regierung stillschweigend unterstützt. Alle Anträge auf Siedlungsland liegen ruhig im Staub der deutschen Kulturämter, denen die Anliegersiedlung obliegt. Selbst die Domänen läßt man ungeteilt, weil der deutsche Abteilungschef für Siedlungswesen Dr. Bonifatius ein erklärter Gegner der Domänenparzellierung ist. (Siehe „Berliner Tageblatt“, „Volkswille“, September.) Die deutschen Kleinrentner scheinen hier mit den Großgrundbesitzern unter einer Decke zu stecken, wie dies aus Nachstehendem zu ersehen ist.

Dem „Berliner Tageblatt“ vom 15. d. Mts. wird nämlich von einem Manne aus der Praxis der deutschen Siedlungstätigkeit, Fritz Hackbarth, geschrieben:

Viele Menschen schreiben und sprechen über das Siedlungsgesetz und über den Siedlungsgedanken. Mahnrufe kommen von Männern, die sich an die neue Zeit gewöhnt haben und für die große Masse des Volkes Verständnis besitzen, die täglich, ja stündlich in den Großstädten die schwächlichen Gestalten und unterernährten Menschen sehen. Ganz anders aber klingen die Rufe derjenigen, die durch Hergabe von Land zu Siedlungszwecken ihre Kiefernbesitzungen zum Vorteil und Wohle der Allgemeinheit kaum merklich verkleinern sollen. Ein schlesischer Junker rief aus: „Der Deutscher hole das ganze Siedlungsgesetz.“ Ein ostpreussischer sagte: „Die Nationalversammlung war überhaupt nicht dazu da, solch ein Gesetz zu machen, mithin ist es ungültig, wir lehnen uns nicht daran.“ Zahllose ähnliche Aussprüche beweisen, wie diese Männer, die ja bekanntermassen das Nationalgefühl in alleinige Erbpacht übernommen haben, denken.

Zum Beweise will ich heute mein Dorf sowie mein Nachbardorf anführen. Von Groß-Silwe habe ich 28 Anträge auf Hebung bestehender Kleinbetriebe auf die Größe einer selbständigen Adernahrung eingereicht. In meinem Nachbardorf Wahren habe ich 27 ebenförmige Anträge an das zuständige Landes-kulturamt weitergegeben. Diese 55 Familien haben alle ihr Haus, Stall und Scheune, aber nur 1/4 bis höchstens 4 Morgen Land. Alle 55 Familien besitzen zusammen 102 Morgen Land. Die Kopfzahl der Familien bewegt sich in Höhe von vier bis zwölf Köpfen, die Durchschnittsstärke beträgt sechs Köpfe. Ueber 60 Prozent der Kinder sind über 14 Jahre alt. Die männlichen Familienangehörigen arbeiten im nachfolgenden Wald als Waldarbeiter.

Dieses Bild zeigt deutlich, was hier geschehen muß, sollen nicht die erwachsenen Kinder nach den Großstädten ziehen und dort die Zahl der Arbeitslosen vergrößern. Beide Dörfer grenzen an einen riesengroßen Fideikommissbesitz (Grafschaft Neuböhmen). Das Land dieser Besitzung ist teils verpachtet, teils ist die Bewirtschaftung nicht so, wie es die heutige Zeit erfordert. „Edelmännern“ gehören diese

Oberschlesien im Aufruf des polnischen Landtagspräsidenten

Warszawa, 20. Dez. Der Landtagspräsident Trampczynski hat als Vorsitzender des Zentral-Plebiszitkomitees folgenden Aufruf erlassen:

„Landsleute! Die göttliche Vorsehung hat uns die Freiheit wiedergegeben. Wir bauen gegenwärtig unser eigenes Haus, den eigenen Staat. Wir müssen darin alle diejenigen unterbringen, welche dasselbe Blut haben wie wir und welche nach Gottes Willen eine und dieselbe Sprache mit uns haben. Die ganze Welt blickt auf uns, ob wir dieser Aufgabe gewachsen sind, ob wir Kraft genug und Willen haben werden, um das wieder zu gewinnen, was wir verloren haben, was nach göttlichem und menschlichem Recht unser sein muß. Dieser Gesichtsmoment gibt uns die einzige Möglichkeit die Freiheit wiederzuerlangen. Denket daran, daß unsere Nachkommen uns verfluchen würden, wenn es sich zeigen sollte, daß wir uns dieses Gesichtsmomentes nicht würdig erwiesen haben, daß wir einen der besten Aeste unseres Volksstammes den Preußen zur endgültigen Vernichtung überlassen haben. Trotz der Tatsache, daß selbst die preussischen statistischen Quellen und die vorherigen Wahlen in Oberschlesien ergeben haben, daß Oberschlesien unzweifelhaft polnisch ist, hat man uns die Volksabstimmung diktirt. Wenn das Plebiszit nur ein Beweismittel darstellen sollte, welchen nationalen Charakter die gegebene Gegenstand hat, könnte man dagegen nichts einwenden. Aber das Erm-

land und Masurien haben gezeigt, daß wir einen Kampf mit einem unredlichen Kämpfer führen mußten. Und dieser unredliche Kampf bringt entsprechende Folgen. Diejenigen, welche polnische Gebiete jahrhundertlang in Fesseln hielten, schenken vor keinem Mittel zurück, um diese polnischen Gebiete nicht herauszugeben zu müssen. Keine Waffe war ihnen schlecht. Wir müssen uns also verteidigen. Oberschlesien braucht Hilfe. Wir verstehen, daß der Wiedergewinn Oberschlesiens die Grundlage unseres staatlichen Daseins bildet, daß Polnisch-Schlesien den preussischen Militarismus endgültig aus der Welt schaffen und den Völkern den ersehnten Frieden bringen wird. Für uns sind die Oberschlesier nicht bloß eine Zugabe zur Kohle, für uns sind sie unsere Brüder, Blut von unserem Blute, Fleisch von unserem Fleische, Brüder, welche bereits zweimal in den letzten zwei Jahren ihr Blut für ihr polnisches Befehnis vergossen haben und welche unsere Hilfe verdienen.

Vom 26. Dezember d. Js. bis zum 2. Januar 1921 wird in ganz Polen eine „Oberschlesische Woche“ stattfinden. Eine Woche des Opfers und Gebetes zugunsten der Abstimmung. Zur Opferansammlung sind öffentliche Plebiszitkomitees berufen; wo solche fehlen, werden die Starosten Vertrauenspersonen hierzu bestimmen.

gez. Trampczynski, Landtagsmarschall.

Der Bericht des Preussischen Landwirtschaftsministeriums an das Kabinett behauptet, daß zwei Drittel des ablieferungspflichtigen Getreides zurückgehalten wurden.

Zur Teilung der deutschen Kolonien

Genf, 20. Dezember. Die Pariser Zeitungen melden, daß die Liquidation des deutschen Besitzes in den Frankreich übertragenen deutschen Kolonien am 1. Januar beginnen soll. Die Verhandlungen im Ministerium seien bereits abgeschlossen.

Der neue Oberkommissar für Danzig

Genf, 20. Dezember. Der Rat des Völkerbundes beschloß, den englischen General Haking für die Dauer eines Jahres zum Oberkommissar für Danzig zu ernennen.

Günstiges Fortschreiten der Rigaer Friedens-verhandlungen

Paris, 20. Dezember. Ein Funkpruch aus Moskau besagt, daß die Friedenskonferenz in Riga mit Erfolg fortgesetzt wird. Die Friedensdelegationen haben erklärt, daß keine Gefahr für den Abbruch der Verhandlungen besteht.

Zwangsmassnahmen zur Erfassung des Brotgetreides in Deutschland

Berlin, 20. Dezember. Die bereits angekündigten Requisitionen auf dem flachen Lande nach verborgenen Beständen an Brotgetreide sollen schon Anfang Januar beginnen, wie die von der Regierung erteilten Anordnungen annehmen lassen.

Bestimmungen. Nicht edel nur, sondern Pflicht wäre es, hier zu helfen. Aber statt praktischer, schneller Arbeit umständliche, lange Verhandlungen, hinhinderender Bürokratismus, überall Hemmungen und Schwierigkeiten, ja selbst Verhöhnungen. Die zum Zwecke der Siedlung gebildeten Kulturämter sollen bestimmungsgemäß die eigentliche Arbeit leisten. Hier sieht es aber trübe aus. Alle diejenigen, die sich praktisch mit der Siedlung beschäftigen, haben die Lieberzeugung, daß hier etwas nicht ganz in Ordnung ist. Sollten die Kulturämter schnelle, positive Arbeit zum Wohle des ganzen Volkes leisten, dann gehören unter allen Umständen in diese Ämter auch Männer hinein, welche die Siedler vertreten. Eine Befehlsgebung dieser Kulturämter, wie sie heute besteht, wird immer eine einseitige bleiben.

In einer Woche konnten zum Beispiel hier 55 Bauernstellen geschaffen werden, 55 Arbeiter würden auf eigener Scholle stehen, 55 Arbeiter aus der nahegelegenen Stadt hätten im Walde Arbeit gefunden und 55 Familien mit ihren erwachsenen Kindern, also mindestens 200 Menschen hätten dauernde Beschäftigung, und das alles in zwei kleinen Dörfern. Wieviel ähnliche Beispiele wird es im deutschen Vaterlande geben?

Mögen die Theoretiker schreiben, die Fachleute reden, entscheidend ist hier nur der gute Wille. Wo der Wille ist, da ist auch ein Weg. Alle, die dagegen schreiben und sprechen, sind ausgesprochene Gegner der Siedlung und komplizieren darum absichtlich die Ausführung des Siedlungsgeheßes.

Fritz Haackarth,

Groß-Gilme (Kreis Marienwerder, Ostpr.)

Daraus mögen die Oberschlesier lernen, wie wenig ernst man es in Deutschland mit der Siedlung nimmt. Die Leute, welche Anträge um Siedlungsland stellen, werden verhöhnt. (Genau so wie in Schönfeld bei Konstadt es der Herr Junfer macht!) Und so geht es vielen Parzellenjuchern. Hohn statt Land!

Eine andere Siedlungsfrende kann man dagegen in Polen beobachten. Das Ausführungsgeheß zur polnischen Agrarreform vom 15. Juli 1920 ist ein schneidendes wirksames Mittel zur schnellen und gründlichen Parzellierung des Großgrundbesitzes. Allein bis Ende Oktober 1920 hat man auf Grund der polnischen Agrarreform über eine halbe Million preußische Morgen an das Landvolk abgegeben. Das ist doch eine enorme Leistung, wenn man bedenkt, daß dies während des Krieges vollbracht worden ist.

Und das Tempo der Parzellierung wird in Polen etwa nicht verlangsamt. Im Gegenteil. Es wird weiter parzelliert. Auf den Großgrundbesitz wird keine Rücksicht genommen, wie dies in Deutschland der Fall ist. Das Agrargeheß wird mit aller Strenge durchgeführt. Den lamentierenden Großgrundbesitzern wird kurz entgegen gehalten: Das Geheß will es so!

Landarme und landlose Oberschlesier! Wollt ihr zu einer selbständigen Nahrung kommen, so wisset, daß ihr dazu nur in dem Falle kommt, wenn Oberschlesien an Polen fällt. Die Möglichkeit ist also in eure Hand gegeben! Ergreift sie entschlossen bei der Abstimmung!

Blutige Revolten in Petersburg

Stockholm, 20. Dezember. Wie die Poslednija Nowosti meldet, fanden in den letzten Tagen in Petersburg im Arsenal, in der Patronenfabrik und auf den Pulverwerken schwere Arbeiterunruhen statt. Auch in der Gewehrfabrik Sistrorcz (bei Petersburg) erhoben sich die Arbeiter. Der Aufstand wurde mit Hilfe roter Truppen niedergeworfen; über 100 Arbeiter wurden hingerichtet.

Ein Steuerstreik des roten Berliner Magistrats

Berlin, 20. Dezember. Der Berliner Stadtvorordnetenversammlung ist eine Vorlage des Magistrats mit vier neuen Steuerordnungen zugegangen. Die erste betrifft die Erhebung einer Steuer für das Halten von Hausangestellten, die zweite eine Veränderung der bestehenden Einkommensteuer, die dritte eine Erweiterung der Biersteuer und die vierte sieht eine neue Besteuerung von Grund und Boden vor.

Ein neuer Lohnkampf in Deutschland

30 000 Mark Existenzminimum

Berlin, 20. Dezember. Die Beamten der Reichspost, der behördlichen Abwickelungsstelle und des Reichsversicherungsamtes in Berlin haben Forderungen nach neuen Gehaltserhöhungen gestellt. Die radikalen Berliner Betriebsräte haben in einer Aufforderung zum neuen Lohnkampf das Existenzminimum der Arbeiter mit 30 000 M. pro Jahr beziffert.

Ausstand in Bochum infolge abgelehnter Weihnachtsgelder

Bochum, 20. Dezember. Am Donnerstag morgen trat die 60 000 bis 70 000 Mann starke Mannschaft des Bochumer Vereines für Stahl- und Hüttenwesen in Bochum in den Ausstand. Die Arbeiter hatten die Forderung auf Gewährung eines Weihnachtsgeldes in Höhe des halben Monatslohes gestellt, die die Direktion ablehnte. Die Arbeiter veranstalteten Kundgebungen. Zu Uarunen ist es bis jetzt nicht gekommen.

Bahnforderungen und Streik der Kasseler Straßenbahnangestellten

Kassel, 19. Dezember. Am Mittwoch Mittag sind die Angestellten und Arbeiter der großen Kasseler Straßenbahn in den Streik getreten. Es handelt sich um Lohnforderungen. Die Metallarbeiter haben eine Sympathieerklärung für die Streikenden erlassen.

Die Eisenbahner geben nicht nach

Berlin, 20. Dezember. Wir erfahren aus zuverlässiger parlamentarischer Quelle, daß im Reichsverkehrsministerium von 13 Eisenbahnerorganisationen Ultimata eingegangen sind.

Ein Küstendampfer in Seerot

40 Reisende am Verhungern.

Cuxhaven, 20. Dezember. Zwischen Sylt und Föhr liegt der Personendampfer „Auguste Viktoria“ in dem leichten Eis fest. Die 40 auf ihm befindlichen Reisenden sind in Gefahr zu verhungern. Seesdampfer können wegen der geringen Wassertiefe die Stelle nicht auffuchen. Ein flachgehendes Motorboot, das Freitagabend zur Rettung auslief, hat den bedrohten Dampfer anscheinend nicht erreichen können. Weitere Hilfsaktionen zur Rettung der in hoher See befindlichen Fahrgäste sind eingeleitet.

Die Schiebung in Berliner Hotels

Berlin, 20. Dezember. Die Untersuchung gegen 20 Berliner Hotels hat festgestellt, daß in diesen Hotels innerhalb dreier Monate für 1 765 000 Mark Schleichhandelssteuermittel zum Verbrauch gelangt sind.

Schluß der Völkerverbände

Genf, 20. Dez. Der Völkerverbund, der seit dem 15. November getagt hat, hat seine Sitzungen beendet. Auf der Schlußsitzung herrschte eine gehobene Stimmung im Saal und in den Tribünen. Präsident Symans feierte in seiner Schlußansprache besonders die Schaffung des Gerichtshofes. Der schweizerische Bundespräsident Motta appellierte von neuem an den Geist der Versöhnung.

Wohnungsnot in Deutschland

Im bayerischen Landtag beriet man dieser Tage über die Wohnungsfrage. Hierbei kam man zu der Ansicht, daß die Reichsregierung fortwährend Hoffnung macht, die sich später nicht erfüllt. Das Wohnungswesen werde immer mehr

Einige Jahre später (1882) schreibt der Breslauer Lektor der polnischen Sprache Dr. Wenzes Krasinski in seiner Abhandlung über „Die polnische Sprache in Oberschlesien“: „Die Schlesier sollen nicht glauben, daß sie nicht eine polnische, sondern eine solche schleifische Sprache haben, die von der polnischen ganz verschieden ist. Wenn das wahr wäre, so hätten die Schlesier seit Jahrhunderten ihre eigene Grammatik, ihr eigenes Wörterbuch und ihre eigenen Gebetbücher gehabt, ganz verschieden von den polnischen. — Wenn sie das bis jetzt nicht haben, so ist das der größte Beweis, daß sie nicht eine schleifische, sondern eine polnische Sprache haben.“

In derselben Zeit schreibt der Leibarzt des Herzogs von Ratibor, Dr. Julius Roger, in der Vorrede zu seiner berühmten Sammlung ober-schlesischer Volkslieder: „Der aufmerksame Leser wird sich überzeugen, wie unberechtigt das ziemlich verbreitete Vorurteil ist, welches die Redeweise der polnischen Oberschlesier für einen verderbten Dialekt der polnischen Sprache erklärt. Denn wenn auch in das ober-schlesische Polnisch sich zahlreiche Germanismen eingeschlichen haben (ähnlich, wie die anderen modernen Sprachen, die Galizismen), und wenn auch in Gegenden, wo die polnische Sprache von jeher mit der böhmischen sich berührt, der Einfluß der letzteren sich stark fühlbar macht, so ist trotz alledem die Sprache der Oberschlesier dieselbe, wie sie lebt im Munde des polnischen Volkes jenseits der ober-schlesischen Grenze.“

Der polnische Dichter Wigeny Pol, welcher 1863 in seinen Vorträgen über polnische Dialekte namentlich auf den Wohlklang und das Ebenmaß gerade in der ober-schlesischen Volksprache hinwies, schreibt: „Alle Töne sind noch voll. Die Klarheit der Rede ist groß, der Reichtum der Empfindung unübertroffen; es gibt hier weder etwas Schleppendes in der Betonung, noch übermäßige Kürzungen oder Elisionen; die vorletzte Silbe ist immer lang, und weder die Nasallaute, noch die weichen, noch die harten Konsonanten haben das Uebergewicht, im Gegenteil herrscht hier das höchste Ebenmaß der Klänge.“

Der polnische Slawist Lucian Malinowski, Universitätsprofessor und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in

Ausdehnung des Streiks im Ruhrrevier

Essen, 20. Dezember. Der Streik im Ruhrrevier dehnt sich aus. Durch die Aufstellung von Streikposten, die alle Zugänge besetzt halten, ist es den kommunistischen Führern der Bewegung gelungen, zahlreiche Arbeitswillige von den Betrieben fernzuhalten. Dadurch, daß auch die an den Hochöfen tätigen Arbeiter von dem Betreten der Werke abgehalten werden, ist der Hochofenbetrieb stark in Mitleidenchaft gezogen worden und die Gefahr eines Durchbrennens der Defen ist nahgerückt. Die gewerkschaftlichen Organisationen sind nach wie vor Gegner des Streiks, den sie als einen wilden betrachten, für den die Streikenden keine Zweifelsmöglichkeit haben aufbringen können.

Kommunistische Märsche in Sachsen

Leipzig, 20. Dezember. Hier haben kommunistische Versammlungen gestern beschlossen, eine große Demonstration am Weihnachtstage in ganz Sachsen für die Rätediktatur zu veranstalten. In Plauen i. V. ist es gestern zu großen Ausschreitungen gekommen. Arbeitslose warfen einige Fenster des Rathauses ein. Die Polizei erwehrte sich der Menge dadurch, daß sie aus einem großen Schlauche Wasser spritzte und auch einige Schreckschüsse abgab. Die Menge wurde dadurch nicht beruhigt und es wurden dadurch noch mehr Fenster eingeschlagen. Schließlich wurden unter dem Druck der Massen die Forderungen bewilligt. Es kommen ungefähr 11 000 Arbeitslose in Betracht, die eine Weihnachtsgeldgratifikation von 1000 Mark forderten.

Auflösen des Streiks in Halle

Berlin, 20. Dezember. Der Vorwärts berichtet aus Halle, die kommunistische Partei blase den Streik ab. In einer Versammlung am Freitag vormittag wurde eine Resolution angenommen, demzufolge von nachmittags 4 Uhr ab der Streik als beendet erklärt werde.

zu einer Katastrophe. In den 6 Kriegsjahren müßten eigentlich normaler Weise 90 000 Wohnungen entstanden sein. Errichtet werden jedoch nur 16 000, sodaß 74 000 Wohnungen in Bayern benötigt werden.

Schöne Ausichten. Man kann sich denken, welche Welle von stellen- und wohnungslosen unbefestigten Gästen sich in Oberschlesien nach erfolgter Volksabstimmung einfinden wird, falls die Oberschlesier ihre Stimmen für Deutschland abgeben sollten.

Sympathieundgebungen der Postbeamten der Danziger Postdirektion für Oberschlesien

Das polnische Plebiszitkommissariat hat von einer Sammentagung aus Dirschau folgendes Telegramm erhalten, das uns mit der Bitte um Veröffentlichung, zugesandt wurde:

„Die Postbeamten des Danziger und Pommerischen Postbezirktes übersenden brüderliche und herzliche Grüße der Oberschlesier und wünschen ihnen auszuharren im schweren Kampfe bis zum endgültigen Sieg und Anschluß an das polnische Vaterland.“

Das geschäftsführende Präsidium.

Waffenzufuhr aus Deutschland

Von Seiten der Kampforganisation soll die Bemerkung gefallen sein, aus meinen Enthüllungen ginge nur ein Teil der Wahrheit hervor. Sehr richtig! Denn ich überlege mir jedes Mal genau, was und wie ich es sage — und was ich für mich behalte, um den weiteren Verlauf der Dinge ruhig beobachten zu können.

Ich werde mich natürlich hüten auszusagen, wie jetzt die Waffen ins Land kommen. Aber ich kann davon erzählen, wie im September die großen Sendungen hereinkamen. Die Strecke Neustadt—Zülig—Oberglogau—Cosel, war da-

Krakau, der auf Grund einer Studienreise im Jahre 1889 die gediegensten Aufsätze über die hiesige Volksprache schrieb, sagt in der Warschauer Wissenschaftlichen Zeitschrift „Meneum“ folgendes: Die polnische Sprache in Schlesien ist durchaus nicht böhmisch-mährisch-polnisch-deutsches Gemisch, wie behauptet wird, und unterscheidet sich überhaupt nicht derart von der Schriftsprache, daß diese für den Schlesier unverständlich wäre, im Gegenteil, die Volksprache einzelner Kreise, z. B. Cosel, Ratibor, Rybnik oder Pleß nähert sich mehr der in der polnischen Literatur gebräuchlichen Schreibweise, als die Volksdialekte aus der Umgegend von Warschau oder Krakau.

Universitätsprofessor Alexander Brückner in Berlin versichert, „Nicht eine verderbte Redeweise ist dies, sondern lauter Kern und Mark der polnischen Sprache.“

Während also sämtliche Slawisten, welche die ober-schlesische Volksprache bis in die feinsten Nuancen hinein studiert haben, wie neuerdings die Professoren Mehring in Breslau, Miesch in Krakau, Brückner in Berlin, Oberschlesien als ethnographisch kernpolnisches Land ansprechen, was ja auch Komers neuester Atlas von Polen bestätigt, kann man es nicht anders, als rückständig oder aber böhmisch bezeichnen, wenn uns noch im 20. Jahrhundert das Märchen vom ober-schlesischen unverständlichen „Wasserpolnisch“ ausgetischt wird.“

Unsere polnische Muttersprache kommt wie jede Sprache von Gott, keine hat einen Vorzug vor ihm. Laßt uns in dieser Sprache zu Gott beten, bekennen wir in dieser Sprache unseren Glauben vor der Welt. Werden wir in Glauben und Sprache männlich und stark und wir werden Polen. Deutschland und der ganzen Welt den Beweis erbringen, daß wir evangelische Polen ein bedeutender Kulturfaktor in der Geschichte Polens und der Weltgeschichte sind. Wir schämen uns unseres evangelischen Glaubens und unserer polnischen Sprache nicht und bekennen offen und unerschrocken: Wir sind evangelische Polen. Hier stehen wir, wir können nicht anders, Gott helfe uns!

Die Sprache der evangelischen Oberschlesier.

(Schluß.)

Freilich wird die schöne klangvolle polnische Sprache in Oberschlesien vom preußischen Größenwahn und Eigendünkel verunglimpft, gekümmert und mit der Sprache der Hottentotten verglichen.

Auf eine Schmähung des ober-schlesischen Dialektes in den „Schlesischen Provinzialblättern“ durch einen gewissen Fischer aus Breslau, der meint, daß man die ober-schlesische Sprache in Krakau für eine Sprache der Hottentotten halten würde, fragt sich in derselben Zeitschrift ein Anonymus B-s (wahrscheinlich Pastor Bartelmus aus Pleß) verwundert: „Oder bist du selbst ein solcher Hottentotte, der sein Kauderwelsch für Polnisch hält?“ — „Im allgemeinen, schreibt er, ist in Oberschlesien dieselbe Sprache im Gebrauch, welche die polnischen Nationaldichtsteller Kochanowski, Naruszewicz, Krasicki u. a. m. redeten und schrieben, versteht sich, insoweit die Büchersprache von der des gemeinen Lebens verschieden ist. Gebetbücher, in Krakau verfaßt und gedruckt, gebrauchen unsere katholischen Christen; sie und die Protestanten singen Lieder, von Kochanowski gedichtet, in ihren Kirchen; die Kinder lesen die von Nationalpolen übersezte Bibel in den Schulen; und, o Wunder, diese Hottentotten, alte und junge, verstehen das alles, als wäre es ihre Muttersprache, ohne einer Uebersetzung ins Kauderwelsch zu bedürfen.“

Der Krakauer Universitätsprofessor Leptomski, welcher in den 40iger sich eine Zeit lang in Oberschlesien aufhielt, schreibt im Krakauer Gas (1849, Nr. 58): „Die altpolnische Sprache Schlesiens verdient die Aufmerksamkeit des Forschers und Philologen, er wird da Ausdrücke finden, wie sie Keij und Kochanowski gebraucht haben; er wird manche Redewendung entdecken, die durch ihre Logik die moderne Ausdrucksweise geradezu beschämt.“

Oberschlesier! 8 Jahre seid ihr bei Polen vom Militärdienst befreit! — Klärt die Unwissenden auf!

weis sehr rege mit Autos befahren. Wenn Herr S. D. von der Landesztg. die Art der Beförderung nicht findet, so mag ihm zur Beruhigung die Versicherung dienen, daß sie noch lange nicht so naiv ist, wie seine Zeitartikel. Vielleicht könnte ihm der ehemalige Leutnant Honisch in Oberglogau näher aufklären. Als Parole beim Durchgang über die Demarkationslinie galt eine Zeilung „Heimat“, worauf mit „Neustadt“ geantwortet wurde. Auch Oberfähnen und Dampfer kamen bis Coselerhafen als Transportmittel in Betracht.

Beim Transport per Bahn kamen gewisse kleine Stationen zur Abladung in Betracht (etwa zum Beispiel Grambschütz an der Demarkationslinie). Aber auch größere Stationen haben das Ausladen von solchen Transporten gesehen. Die Gewehre kommen oft als „altes Eisen“ ohne Kolben; die Kolben werden dann dazu gearbeitet, z. B. in Friedenshütte. Der Oberleutnant Bergerhoff, früherer Zaborze, jetzt meistens Tarnowitz, sandte bei den Transporten aus Neustadt die Gewehre ohne Schloß, die Maschinengewehre ohne Zylinder und konstruierte sogar noch besondere Sprengkisten mit einer so gelagerten obersten Schicht von Handgranaten, daß bei unbefugter Öffnung eine Explosion erfolgen mußte. Die Eingeweihten mußten die Kisten vom Boden aus öffnen. Ein Gedanke, welcher der alldeutschen Kulturträger würdig ist! Bei Behinderung von Transporten durch die interalliierten Truppen sollte der Durchzug mit Gewalt erzogen werden, schlimmstenfalls alles in die Luft gesprengt werden.

Leere Kisten gingen zum Teil auch an die Adresse „Verband heimattreuer Oberschlesier“ in Neustadt zurück. Aus der Neustadt erfolgten Transporte u. a. auch aus Biegnitz. Hier ist der Oberleutnant Weber „Nicolaisstraße“ zu nennen. In Reize wiederum Major Wahl und Leutnant Schloffer.

Auf allen Wegen strömen Waffen aus Deutschland nach Oberschlesien. Trotz der vielen Beschlagnahmen sind noch große Mengen im Lande. Die alldeutsche Kampforga- nisation bereitet das Sprengmaterial vor, welches beim Fallen des ersten Funken in Flammen ausgehen soll. Der Funke — das ist der Tag der Abstimmung. Darum videant consules!

Thersyles.

Aus Kreuzburg und Umgegend

Einzelne, wenn nicht alle, die in Kreuzburg und Umgegend leben, sind in der Schicksalsfrage nicht vollkommen.

Kreuzburg, den 20. Dezember 1918.

— (Nichtung Korbmacher.) Der erste Transport weißer Korbweiden aus Polen ist schon eingetroffen und wird an sämtliche im ober-schlesischen Handwerkerbunde stonst Zwionzel Samodzielnych Rzemieslnikow organisierten selbstständigen Korbmacher verteilt jedoch nicht nach Bestellung sondern pro Zentner, damit jeder Besteller etwas davon erhält.

Sobald der zweite Transport eintrifft, wird dann der Rest nachgeschickt. Preis pro Zentner 1a amerikanische Kulturweide 150 Mark. Hinzu kommt noch pro Zentner 15 Mark Zoll, sowie 10—15 Mark Fracht von Polen bis an die Endstation, sodaß der Zentner Weiden höchstens auf 180 Mark zu stehen kommt. Weiteren Bedarf erbitten wir sofort anzumelden. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß wir Weiden nur an Mitglieder abgeben können. Im eigenen Interesse eines jeden Korb-machers ist es, sowie aller Handwerker liegt es, sich der einzigen Organisation des polnischen Mittelstandes dem Stonski Zwionzel samodzielnych Rzemieslnikow anzuschließen.

Der Zentralvorstand.

A. Sobota, 1. Vorsitzender, Gleiwitz Ring 16, Telefon 185.

Eingefandt

Den Herren von den „Kreuzburger Nachrichten“ als Antwort auf ihren Artikel „Drohbriefe“.

Wie kann ein so harmloses Eingefandt eines unbedeutenden Dorfschullehrers, der zudem bei den Heimattreuen nichts gilt, die Herren von den „Nachrichten“ so in Harnisch bringen, daß sie einen langen Artikel gegen ihn vom Stapel lassen. Wenn sie schon bei der Wahrheit bleiben möchten. Aber mit welcher unschuldigen Miene schreiben sie: Wo kamen bei uns im Kreise Gewalttätigkeiten vor? Machen Sie doch einmal einen kleinen Ausflug nach Nieder-Runzendorf und sehen Sie sich dort die zertrümmerten Fensterheben bei Plemnia an. Vielleicht werden Sie dann behaupten, daß wir selbst die Bombe geworfen haben. Denken Sie nur an Lowlowitz, Brune, Ober-Runzendorf, Konstadt. Ihre Unschuldsbeteuerungen helfen Ihnen nichts. Wir wissen es besser, was uns von Seiten der Heimattreuen blüht. Es verschlimmern sich nämlich gar zu viele von Ihnen. Es ist jedenfalls die neueste Lüge der „Kreuzburger Nachrichten“, daß ich inmitten deutscher Bevölkerung lebe. Die deutsche Bevölkerung kann man bei uns in Lowlowitz mit der Laterne suchen. Es wundert mich, daß die „Kreuzburger Nachrichten“ mich immer so genau kennen wollen. Ich kenne keinen der Herren näher und habe mich keinem anvertraut.

Es könnte nur so sein, daß sich diese Herren auf die Berichte des Herrn Riesel stützen, der sich aber mit seinen Denunziationen nur blamiert, besonders was seine Anzeige betreffend Verteilung der Zeitung „Das Erwachen“ und seiner famosen Bericht über meinen Urlaub am 24. 11. betrifft. Die erwartete Wirkung bleibt aus meine Herren, weil die Interalliierte Kommission jede Denunziation so behandelt, wie es sich für derartige Sachen gehört. Die Interalliierte Kommission paßt aber auch auf, daß die Heimattreuen mit ihren Lügenberichten nicht allzu viel Unheil anrichten, sonst wären wir armen polnisch gesinnten Oberschlesier schon längst hinter die Grenze gejagt oder zu Tode gepeinigt. Auf dieses Schauspiel freuen sich ja schon so viele in Kreuzburg. Aber immer abwarten, meine Herren! „Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“ Mit der Behauptung, ich hätte irgendwelche Gelder vom Herrn Kommissar Korsantý erhalten, blamieren sich die „Nachrichten“ genau so wie mit der großen Enthüllung des Herrn Seidel aus Sarnau, daß Herr Snyst in polnischem Solde stehe. Meine Herren, wenn Sie sich jüdischen Gratzisfekt munden lassen, so müssen Sie nicht gleich von sich selbst auf andere schließen. Vielleicht klärt uns Herr Dunkel auch einmal darüber auf, wie er zu seinem Auto kam. Er wird wohl schon vorbeugen wollen. Denn nachher will er recht schnell in seinem Quartier in der Falkenberger Gegend sein. Die Bahn könnte dann von den Heimattreuen, die Oberschlesien schleunigst verlassen wollen, so vollgepropft sein, daß für den Kreisleiter der Heimattreuen kein Platz bliebe. Der kluge Mann haut vor.

E. Kretschmer.

Offpolitik

Der neuerstandene Offpolitikler von der Ostdeutschen Marmeladepost läßt in seiner Montagsnummer wieder einige Vortreden für sein verruchtes Vaterland vom Stapel, daß er bis in den Himmel hineinloft, indem er das polnische Reich als kurz vor dem Abgrund stehend, bezeichnet. In Polen fest es an allem — natürlich; wir wissen ja auch, wer dort vier Jahre lang gestohlen hat. Das Geld hat dort keinen Wert, denn der Kurs fällt und wir Oberschlesier sollen es uns überlegen, ob wir für die Not und den Hunger in Polen oder für den Reichtum, für das Paradies in Deutschland stimmen wollen. Gut gebrüllt, Löwe, wenn du nicht so unvorsichtig gewesen wärest und in allem Deinen Geschreibsel zugegeben hättest, daß dieses schöne deutsche Paradies ohne Oberschlesien eine Fata Morgana bleibt. Wir alle wissen es, daß die deutsche Presse kurz vor der Abstimmung über die wahre Lage in Deutschland nichts mehr bringt, daß die 100 Milliarden-Defizite totgeschwiegen werden, daß heute das ganze deutsche Volkvermögen nicht ausreicht, um die inneren Schulden in Deutschland zu bezahlen, daß Jahrzehnte hindurch das deutsche Volk arbeiten muß, um die deutschen Kriegsverbrechen wieder gutzumachen.

Wir Oberschlesier wissen es aber auch, daß nach der Abstimmung unsere ober-schlesischen Reichthümer dazu ausreichen, um uns allen ein auskömmliches Dasein zu gewährleisten und daß unser Schaffen lebendig zum Wohle unseres Volkes dienen wird, während unter der Preußenherrschaft für die hergezogetelte Gesellschaft unser Volk gegen geringes Entgelt Gut und Blut aufs Spiel setzten, Millionen anhäufte, welche die Schlotbarone in ihrem Vaterlande verpraßten.

Wir Oberschlesier sind Fremde auf eigener Scholle geblieben, uns wird jetzt Gelegenheit geboten, uns von dem Preußenvolke für ewige Zeiten loszulösen und dem Offpolitikler von der Ostdeutschen Marmeladepost können wir schon heute gute Rufe für seinen Abschied aus Oberschlesien wünschen. Wir werden ihn dann fragen, was unsere polnische Mark wert ist, wenn er unsere Kohle, unsere Erze und unsere sonstigen Güter wird kaufen wollen und er kann heute schon versichert sein, daß wir aus unserem polnischen Oberschlesien unsere Güter zu den Preisen abgeben werden, daß die deutsche Reichsdruckerei das nötige Geld mit der Banknotenpresse nicht schaffen können wird. Nur Geduld, ihr preußischen Herrschaften, ihr werdet alle dahinsinken, wo es so schön ist, wir bleiben hier, und geb euch die Versicherung, daß wir nach Berlin nicht um Brot betteln gehen werden, daß aber mancher von euch an die ober-schlesischen Fleischtöpfe zurückdenken wird.

Der Kampf um Oberschlesien gilt nicht zwischen Polen und Deutschland, sondern zwischen uns einheimischen Oberschlesiern und der Preußenklippe. Wir Oberschlesier können mit unseren Bodenschätzen ein Deutschland zweimal erkaufen, nur Geduld. Die Quittung kommt bald und dann sind wir ein freies Volk in unserer Heimat.

Verus.

Mit der Wahrheit darf man es nicht so genau nehmen!

Zufällig begegnete ich meinem Freunde, einem hiesigen Deutschen, der sich mit Vorliebe mit Politik befaßt und viel darüber zu sprechen wußte. Da er jüngst aus Deutschland herübergekommen war, teilte ich mit ihm die Enttäuschung über die Taktik der deutschen Presse Oberschlesiens und indagierte ihn über die dortigen Verhältnisse. So entspann sich zwischen uns ein folgendes Gespräch:

„Sagen Sie mir auch offen, wie es in Deutschland mit der Wahrheitsliebe bestellt ist? — Mit der Wahrheitsliebe — Sie scheinen wohl scherzen zu wollen, was wollen Sie mit Wahrheitsliebe anfangen, glauben Sie, daß sie über-

haupt existiert und in Deutschland insbesondere? Wenn Sie so glauben, sind Sie ein unverbesserlicher Idealist. Denn ehrlich gesagt, kennt man in Deutschland keine Wahrheit. Man treibt mit ihr wahre Akrobatik, der Wahrheitsbegriff wird gedehnt, gepreßt, zumal auch geändert, fast immer aber angepaßt. — Sie meinen also, daß das Anpassen der Wahrheit in Deutschland überhaupt und in der deutschen Presse im Besonderen angewandt wird? — Nach Belieben. Wir sprachen doch schon von der deutschen ober-schlesischen Presse und wenn Sie diese Zeitschriften fleißig lesen, werden Sie reichlich genug wissen, was für die Deutschen Begriff Wahrheit bedeutet. Sie kennen doch das hübsche Liedchen von dem Reichtum, Glanz und Blüte, daß den armen Oberschlesiern Tag für Tag vorgespielt wird. Meinen Sie nicht, daß wenn man eine „Morgenpost“ liest, man endlich zu der Ueberzeugung kommen muß, daß in Deutschland Nahrung bis an den jüngsten Tag aufgespeichert ist? Wir wollen schon anstandslos von dem Liebermaß an Geld schweigen, daß ein solches Deutschland ein frommer Weihnachtswunsch ober-schlesischer Redakteure, vielleicht vom Schlage eines „großen“ Kleiner ist. Denn genau genommen, ist an diesem Liedchen kein Wörtchen wahr. Und im Geheimen will ich Ihnen verraten, die Armen in Berlin sammeln Brotkrümmen in den Gemüllkästen. Aber (der biedere Mann klopf mich vertraulich auf die Schulter) es ist nur eine Kleinigkeit, denn was tut man heute in Deutschland nicht für Oberschlesien, man stopft sich sogar den Magen voll und betrinkt sich mit Sekt „alles für Oberschlesien.“ Denn das wahre Bild Deutschlands ist ein etwas entgegengesetztes. Ich habe neulich eine Reichszeitung in die Hand genommen und einen Aufruf folgenden Inhalts bemerkt, der in diesem Falle auch von der Wahrheit abweicht und das wirkliche Bild mit etwas zu blassen Farben vorstellt:

„Die Sterblichkeit unserer Kinder ist nach dem Kriege bedeutend gestiegen, viele Tausende leiden an Tuberkulose und Rachitis. Die Kinder sind in ihrem Gesamtwachstum verkümmert — alle Jahresklassen bleiben sowohl im Gewicht, wie in der Körpergröße unter den Kindern vor dem Kriege zurück. Helft Deutschlands Jugend retten!“

Mein seltener Informator setzte noch hinzu: „Aber auch hier magte man nicht der Wahrheit ins Antlitz zu sehen. Man nimmt nun einmal in Deutschland mit der Wahrheit nicht so genau.“

„Sehr merkwürdig!“ entfiel es mir. „Das Bild aber, das ich vor Ihren Augen entrollt habe, ist leider das Einzige, das der Wahrheit treu bleibt. Mit diesen Worten schied er von mir, eilte mit mächtigen Schritten der nächsten Zeitungsverkaufsstelle zu, um die neue Lügenladung zu sich zu nehmen, mich aber plagten solche Gedanken:

„Wie arm und einsam ist doch das deutsche Volk, das mit Lüge von jeher gefüttert wurde und sich so an die Lüge gewöhnt hat, daß es den Wahrheitsbegriff nicht mehr kennt. Hoffentlich werden die Oberschlesier auf die naiven Tricks der heimattreuen ober-schlesischen Presse nicht reinfallen.“

— i —

Aus der Provinz

Coselwitz, Kreis Rosenberg. (Lehrer als Zeitungsaus-träger.) Der hiesige Lehrer Z. nimmt regelmäßig, wohl um den überlasteten Postbeamten die Arbeit zu erleichtern, die hier eingehenden Postfächer in Empfang. Vor allem Zeitungen, die er an die Schulkinder verteilt. Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß alle diese Zeitungen den Titel „Schwarzer Adler“, „Volksstimme“ oder „Morgenpost“ tragen! Wir fragen Herrn Z., ob das die neueste Errungenschaft der Pädagogik ist, Kinder durch Verteilung von Heftblättern zu unterrichten und die Kinderherzen auf diese Weise zu vergiften. Das preußische Schulwesen in Oberschlesien ist wahrlich auf den Hund gekommen und ein preußischer Schulmeister muß hier recht schlecht bezahlt sein, wenn er nebenbei noch Zeitungsjugenddienste verrichten muß. Wir möchten jedoch gerne wissen, ob diese neue Schulmeister-tätigkeit im Einverständnis mit der vorgeordneten Schulbehörde ausgeübt wird.

Boguszküh, Kr. Beuthen. (Die „patriotische“ Reklame-markt.) In Breslau glaubt man durch Aufkleben von möglichst viel Reklamekarten auf allerlei Schriftstücke Oberschlesien zu retten. So klebt die Schlesische Montangesellschaft auf ihre Postfächer ständig Reklamekarten „Wähle deutsch!“ auf. Dafür ist wohl bei dem umfangreichen Schriftwechsel ein besonderer Kleber angestellt worden! Und daß die Marken wirklich ihren Zweck erreichen, erfahren wir daraus, daß uns eine solche an die hiesige Güterabfertigung abgeschickte Karte zugesandt wurde. Auch die Rattowitzer Bergbaugesellschaft hält es für nötig, den hiesigen polnischen Binnenausverein auf dieselbe Weise daran zu erinnern, der „deutschen Heimat treu zu bleiben“. Wenns Ihnen Spaß macht, kleben Sie nur feste weiter, meine Herren und solange das Geld reicht, drucken Sie immer neue Marken, denn Ihre Reklame hat sich bis jetzt sehr gut bewährt!

Beuthen. (Ex-Minister Masson wegen Einbruch ange-klagt.) Der Former Karl Masson aus Bismarckhütte, der während der kommunistischen Unruhen in Berlin kurze Zeit einen Ministerleffel inne hatte und in dieser Eigenschaft einige seiner abgesetzten Ministertollegen einsperren ließ, wo-

für er später wegen Hochverrats zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, stand am Dienstag wieder vor der Strafkammer. Jetzt wird ihm Einbruchsdiebstahl zur Last gelegt und zwar handelt es sich um den Einbruch in das in der Bismarckhütter Schule befindliche Lebensmittelager bei dem Stützstoff im Werte von 1800 Mark gestohlen worden ist. Diesen Diebstahl soll der Angeklagte zusammen mit einem flüchtig gewordenen Gemeindevorsteher am 4. April 1918 verübt haben. Nach seinen Angaben war der Angeklagte nach dem mißlungenen Spartakistenputsch in Berlin nach Polen geflüchtet. Einige Monate später trat er in einem Truppenteile des oberschlesischen Grenzsoldates auf, bei dem er sich anscheinend auf Grund gefälschter Papiere eingeschmuggelt hatte. In der Uniform eines Grenzsoldaten hat er dann in Gemeinschaft mit anderen Banditen einem jüdischen Handelsmann in Kattowitz annähernd 10 000 Mk. weggenommen, bei dem sich der Angeklagte und seine Komplizen als Kriminalbeamte eingeführt hatten. Weiter steht er in dem dringenden Verdacht, der große Unbekannte zu sein, der bei dem räuberischen Überfall auf zwei Postbeamte im Königshütter Reichsbankgebäude mit dem größten Teil des geraubten Geldes auf einem Automobil davongefahren ist. Das Strafverfahren in dieser Sache schwebt noch. Eine Beteiligung an dem Diebstahl im Bismarckhütter Lebensmittelager konnte ihm nicht nachgewiesen werden.

Marktpreise in Breslau

Weizen alter Ernte 45,00 Mk., neuer Ernte 154,00 Mk.
Roggen alter Ernte 49,00 Mk., neuer Ernte 149,00 Mk.
Gerste alter Ernte 40,00 Mk., neuer Ernte 135,00 Mk.

Haar	86-70 Mk.
Langhaar	48-52 "
Bruchhaar	42-46 "
Kammhaar	38-42 "

Alles für 100 Kilogramm

Messungen. — Geschäftskor.

Verantwortlicher Redakteur M. Smigielski
Druck und Verlag von E. Thielmann.

Schieben Sie

den Einkauf eines Kalenders für das Jahr 1921 nicht länger hinaus, damit Sie den gewünschten auch erhalten.

Große Auswahl in

Kalendern aller Art

finden Sie in

E. Thielmann's Buchhandlung.

Echte Hinfong-Essenz

Duzend 18, - Mark,

Eppeller, Karmelitergeist,
Jerusalem Balm, sowie alle
chem. und pharm. Präparate

liefert billigst

a679

W. Krupka, Breslau,
Goethestraße 54.

Stangenseife

(Gelb) Gem. 500 Gramm
p. Stk. nur 8,95 Mk.

Julius Kluge, Sprottau Schles.

Neue echte

englische Anzüge

aus bestem Stoff, Rod wattiert und warm gefüttert
Hose warm gefüttert. Pro Stück 146,50 Mk.

Ederne Pelzwesten

für Männer und Frauen geeignet, pro Stück 73,00 Mk.
verkauft gegen sofortige Kasse

a678

Fa. Rolnik, Oppeln

Sinalco-Heisstrank

aus edelsten Früchten und besten reinen Säuren hergestellt

Die Krone

aller alkoholfreier, gro. artigen

Warmgetränke.

Sie haben in fast allen Lebensmittelgeschäften. Auf Home
und Eisent ist besonders zu achten.

a642

Landwirte Achtung

Noch sind wir in der Lage

Landwirtschaftl. Maschinen

zu konkurrenzlos günstigen Preisen abzugeben. Deren Sie sich ein,
dann die Preise für landw. Maschinen, ergebnisse haben wiederum
eine Steigerung erfahren.

a674

Goy & Gesellschafter, Kreuzburg O.-S.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Unsere verehrten Mitgliedern und
Landwirten teilen wir mit, daß wir das Ge-
schäft des Herrn T. v. Koraszowski

Landwirtschaftliche Maschinen und Reparatur-Werkstatt

in Oppeln

erworben haben.

Dies allbekannte reelle Unternehmen wollen
wir möglichst noch erweitern und vervoll-
ständigen um den Landwirten allseitig zu
dienen.

Wir werden unterhalten stets ein
großes Lager von Maschinenteilen.

Maschinen-Reparaturen
werden schnell und billig ausgeführt.

Rolnik G.m.b.H. Oppeln

a671

Unsere neuesten Schläger:

Haushalt-Kernseifen

2 Doppel-Miegel ca. 250 g Mt. 4,00.

Bessere Dauer Kern-Miegel zu ca. 250 g Mt. 5,00, Mt. 5,50,
Mt. 6,00 per Stück. Probezeitung von allen 4 Sorten je 1 Stk.
48 Stück Mt. 260,00 inkl. Verpackung und Porto. (sonst nur
unter 50 Stück einer Sorte gegen Nachn. oder in Bahnhöfen zu
200 Stück gegen Einzahlung auf unser Bankkonto: Berlin
33325. Friedr. Schenker & Co. und seine Tochter-Ges.
nach besonderer Preisliste.)

Allgemeine Handels- und Industrie-Gesellschaft,
(Mit. Schenker & Co.), Berlin W., Potsdamerstr. 32.

Gebrauchtes, aber gut erhaltenes

Einspanner

10000 Mark

neu lackiert und neu aufge-
schlägen, billig zu verkaufen

Gutsbesitzer Piotrowski,
Jalobaboff.

auf Landwirtschaft 32 Morgen
groß, vor halb geackert. Angeb.
unter a680 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Gute Bücher

für den

Weihnachts-Tisch,

sowie

Weihnachtsmusikstücke

hält in grosser Auswahl am Lager
u. besorgt nicht Vorrätiges schnellstens

E. Thielmann's Buch- u. Papierhandlung

Kreuzburg O.-S., Ring 14.